

Wozu ist Gemeinde gut? – Teil 3 Gemeinschaft

Wir sind mitten in der Predigtreihe über das Thema: **Wozu ist Gemeinde gut. – Und heute Morgen geht es um das Thema „Gemeinschaft“**. Als ich mich an die Vorbereitung machte, hatte ich so mein Gerüst im Kopf und dann stieß ich auf ein Kapitel von John Ortberg über das Thema und ich habe gemerkt, der macht das viel besser. So habe ich viel von ihm abgeschaut!

Als Grundlage soll uns eine der schönsten Geschichten über Gemeinschaft dienen, die wir im neuen Testament finden: die Geschichte von einem gelähmten Mann und seinen Freunden, die ihn zu Jesus brachten. Diese Geschichte war ja Grundlage des letzten Kindermusicals!

Lukas 5,17-26

17 Und es begab sich eines Tages, als er lehrte, daß auch Pharisäer und Schriftgelehrte dasaßen, die gekommen waren aus allen Orten in Galiläa und Judäa und aus Jerusalem. Und die Kraft des Herrn war mit ihm, daß er heilen konnte. 18 Und siehe, einige Männer brachten einen Menschen auf einem Bett; der war gelähmt. Und sie versuchten, ihn hineinzubringen und vor ihn zu legen. 19 Und weil sie wegen der Menge keinen Zugang fanden, ihn hineinzubringen, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn durch die Ziegel hinunter mit dem Bett mitten unter sie vor Jesus. 20 Und als er ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben. 21 Und die Schriftgelehrten und Pharisäer fingen an zu überlegen und sprachen: Wer ist der, daß er Gotteslästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben als allein Gott? 22 Als aber Jesus ihre Gedanken merkte, antwortete er und sprach zu ihnen: Was denkt ihr in euren Herzen? 23 Was ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher? 24 Damit ihr aber wißt, daß der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben - sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! 25 Und sogleich stand er auf vor ihren Augen und nahm das Bett, auf dem er gelegen hatte, und ging heim und pries Gott. 26 Und sie entsetzten sich alle und priesen Gott und wurden von Furcht erfüllt und sprachen: Wir haben heute seltsame Dinge gesehen.

Einleitung:

Einige Männer bringen einen Gelähmten auf einem Bett oder einer Trage zu Jesus. Wir erfahren nicht viel über den Gelähmten. Genauso wenig erfahren wir über die vier Männer. Waren sie verheiratet? Allein stehend? Hatten sie Kinder – wenn ja wie alt? Keine Ahnung! Das, was wichtig ist für diese Geschichte, erfahren wir. Nämlich – Sie bildeten eine Gemeinschaft. (Aus dem Markusevangelium erfahren wir, dass es vier Männer waren!)

Und siehe, einige Männer brachten einen Menschen auf einem Bett; der war gelähmt. Und damit geben sie uns das ideale Bild für das, was Gemeinschaft ist!

Was wird deutlich in dieser Geschichte über Gemeinschaft? Was sehen wir in diesem Bild? Es steht nicht explizit da, aber es ist unbedingt das, was wir sehen müssen!

- Wir sehen Menschen mit Barmherzigkeit: Sie nehmen sich Zeit für jemand anderen!
- Wir sehen Menschen mit Mut: Sie reißen für ihren Freund ein Dach auf
- Wir sehen Menschen mit Hingabe: Sie lassen sich nicht abhalten, gehen ein Risiko für ihren Freund ein!
- Wir sehen Menschen mit einer Mission: Sie haben ein Ziel – ihren Freund zu Jesus bringen.

Die Mission einen Freund zu Jesus zu bringen!

Wenn irgendjemand wirklich einen Freund braucht, wenn jemand wirklich Gemeinschaft braucht, dann ist es dieser Gelähmte. Er war absolut hilflos. Sein ganzes Leben spielte sich auf diesem Bett oder dieser Matratze ab – 1m breit – 2m lang. Jemand muss ihn füttern, ihn

anziehen und sich um ihn kümmern. Es gab damals noch keine Reha-Maßnahmen. Aus medizinischer Sicht war da nichts zu machen.

Dieser Mann ist für die Gesellschaft aus wirtschaftlicher Sicht absolut wertlos. Er kostet nur Geld, Zeit und Energie. Er ist abhängig von der Gesellschaft und kann nur als Bettler durchs Leben gehen! Abhängig von anderen, wenn er den nächsten Tag überleben will.

Ich weiß nicht ob er manchmal träumt? Von einer Frau? Von Kindern? Von einer besseren Zukunft? Von Laufen können? Auch einen Beruf haben wie die anderen? Auch Geld verdienen? Von Freiheit und Unabhängigkeit? Wahrscheinlich! Und dann wacht er auf und schaut auf seinen Körper und merkt schmerzhaft sein Gefängnis: die Matte, aus der seine ganze Welt besteht. Er ist ein Gefangener seines Körpers!

Als ich über diesen Mann nachdachte, habe ich mich gefragt: „Wie kommt dieser Mann zu solchen Freunden?“ Das ist doch erstaunlich, was die für ihn tun! Ich meine – eigentlich ereignet sich diese ganze Geschichte nur wegen seiner Freunde, oder? Und der Text betont das auch: Lukas leitet das ein mit: „Und siehe – einige Männer brachten einen Menschen“. Ohne seine Freunde wäre er nie geheilt worden, hätte nie Vergebung erfahren.

1. Wie entsteht solche Gemeinschaft?

a) Auf keinen Fall entsteht sie rein zufällig! Aufgrund seines körperlichen Zustands hatte der Gelähmte überhaupt keine Chance, rein zufällig Freundschaften zu schließen! Als Hintergrund muss man wissen, dass man damals in Israel dachte, dass Menschen, die unter körperlichen Erkrankungen litten, diese Leiden selber verschuldet hatten. In Johannes 9,2 wird von einer Begebenheit berichtet, in der die Jünger Jesu einen blinden Mann sehen und Jesus fragen:

„Rabbi – wer ist schuld, dass er blind geboren wurde? Wer hat hier gesündigt, er selbst oder seine Eltern?“

In der Geschichte hier sehen wir eine Gemeinschaft, die sich durch solche Hindernisse nicht aufhalten ließ. Und das ist mein Punkt: Diese Gruppe ist nicht zufällig irgendwie entstanden. Die mussten gewaltige Hindernisse überwinden: soziales Stigma, Unannehmlichkeiten, hoher Aufwand an Energie und Zeit – und all das kann nur entstehen, b) **wenn sich Menschen dafür entscheiden!** Irgendwann haben sie irgendwo eine Entscheidung füreinander getroffen! Wir wollen Freunde sein, wir wollen Gemeinschaft leben.

Gemeinschaft entsteht nicht zufällig. **Gemeinschaft entsteht durch Entscheidung!** Jesus hat sich für Gemeinschaft entschieden. Er sagt: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt.“ Die Jünger-Gemeinschaft ist nicht zufällig entstanden. Jesus hat eine Nacht dafür gebetet, sich für seine Jünger entschieden und dann hat er sie berufen und sie haben „Ja“ gesagt. Und so ist eine Gemeinschaft entstanden! Nicht zufällig, sondern füreinander entschieden!

Und er hat dieser Gemeinschaft c) eine hohe Priorität gegeben! Er hat mit ihnen sein Leben geteilt. Hat sich Zeit genommen und Energie investiert. Über die Gemeinschaft der Urgemeinde heißt es in Apostelgeschichte 2,46: Sie trafen sich täglich im Tempel und in den Häusern, feierten gemeinsam, sprachen miteinander, beteten miteinander. Kein Wunder, dass die Urgemeinde so zusammenwuchs! Und auch wenn es nicht explizit im Text steht, jeder der über die Gemeinschaft und die Qualität dieser Gemeinschaft dieser Freunde nachdenkt kommt zu dem Ergebnis: Sie haben sich füreinander entschieden und sie haben dieser Gemeinschaft hohe Priorität gegeben! Sonst wären sie alleine zu Jesus gelaufen, hätten viel bessere Plätze bekommen und hätten kein Risiko auf sich genommen. Gemeinschaft entsteht nicht zufällig, sie entsteht durch Entscheidung – und durch Priorität.

Egal wie unser Leben in 5 Jahren aussieht – wenn wir Gemeinde des Neuen Testaments sein wollen und unserer Bestimmung für Gemeinschaft gerecht werden wollen, dann wird es auch

in Zukunft nicht anders gehen, als dass wir Gemeinschaft entscheiden und ihr eine hohe Priorität geben. Und das hat etwas mit unserem Lebenstempo zu tun. Für Vertrautheit braucht man Zeit! Wir können nicht einander zuhören, wenn wir immer nur in Eile sind. Wir können nicht mit den Trauernden trauern, wenn wir nur in Eile sind. Und wir können uns auch nicht mit den Fröhlichen freuen, wenn wir nur in Eile sind.

Die Sehnsucht unserer Zeit sind gute Beziehungen und Freundschaften. Und der erste Schritt, dort hin ist: Man muss sich dafür entscheiden und Beziehungen eine hohe Priorität geben! Die Freunde konnten die Matte ihres Freundes nur tragen, weil sie sich Zeit dafür genommen haben. Sie haben sich füreinander entschieden und ihrer Beziehung hohe Priorität gegeben.

Frage: Welche realistischen Schritte kannst du gehen um Gemeinschaft zu leben? Als Gemeinde geben wir Gemeinschaft eine hohe Priorität. Wir haben die Bistrottermine erhöht, um Zeit füreinander zu haben. Zeit zur Begegnung. Wir bauen Veranstaltungen ein, einfach nur mit dem Ziel, Zeit für Begegnung zu haben: Osterfrühstück, gemeinsames Mittagessen, Gemeindefest, einen ganzen Tag zusammen sein, Gemeindefreizeiten etc. Warum machen wir das? Weil wir Gemeinschaft eine hohe Priorität geben! Gemeinde ist keine Institution, sondern sie besteht aus Menschen, die miteinander in Beziehungen leben, und deshalb geben wir diesen Beziehungen Raum! Das sind aber lediglich Angebote, keine Verpflichtungen. Gemeinschaft ist und bleibt Geschenk!

Gehen wir mal weiter.

2. **Was muss passieren, damit echte Gemeinschaft stattfindet?** Was musste der gelähmte Mann innerlich durchmachen, um sich mit diesen Männern anzufreunden?

- Da war z.B. das ungute Gefühl, von jemandem abhängig zu sein. Es wäre normal, wenn er von Zeit zu Zeit immer mal wieder auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtig wäre. Nach einem Treffen konnten sie nach Hause gehen – er nicht. Er war abhängig. Vielleicht wollte er auch mal früher nach Hause. Aber Nein – die anderen wollten noch klönen, er musste schon wieder warten!

Das sieht von außen so gut aus: Vier Freunde bringen einen Gelähmten zu Jesus. Aber damit das wirklich geschehen konnte, musste innerlich etwas passiert sein. Wer sich auf seiner Matte von anderen tragen lässt, macht sich verletzlich. **Ist bereit Schwäche zu zeigen**. Die anderen könnten mich fallen lassen, sie könnten mich vergessen, sie könnten mich in Unannehmlichkeiten bringen. Was machen die anderen mit meiner Schwäche?

Und hier ist das Geheimnis für echte christliche Gemeinschaft: Es gab zwischen ihnen dieses besondere Geschenk von **vertrauender Verletzlichkeit**! Diese Schwachheit, seine Krankheit, im Bild gesprochen – seine Matte – das, was durch die Gesellschaft eigentlich zu einer größeren Kluft zwischen ihm und den anderen hätte führen müssen, wurde für die Freunde zu einer Gelegenheit, einander zu dienen und einander anzunehmen. John Ortberg nennt das in seinem Buch „Mattengemeinschaft“!

Jeder von uns hat eine Matte! Die Matte steht als Bild für menschliche Zerbrochenheit und Unvollkommenheit. Sie steht für das, was an mir nicht normal ist, was ich so gerne verbergen möchte. Aber nur wenn wir einander erlauben, unsere Matte zu sehen, wenn wir einander helfen und voneinander Hilfe annehmen, wird Heilung möglich. Das ist das Bild für christliche Gemeinschaft: „Mattengemeinschaft“.

Bei dem Gelähmten war die Matte offensichtlich. Bei vielen ist sie nicht so offensichtlich. Aber jeder von uns braucht an der einen oder anderen Stelle Hilfe!

1. Für den einen ist seine Matte sein Temperament, das er nicht zügeln kann. Immer wieder fallen hitzige Worte gegenüber den Menschen, die du am meisten liebst. Und die Kinder schauen dich manchmal mit Angst in den Augen an.

2. Für den anderen ist es seine ständige ungesunde Angst. Du liebst es, spannende Geschichten zu hören, aber sobald irgendein Risiko von dir gefordert wird, kniefst du. Egal ob es darum geht zu konfrontieren, oder das Evangelium zu sagen, oder was Neues zu wagen, du bist gefangen in Angst!
3. Jemand anderem fällt es schwer zu vertrauen. Ein ungesundes Bedürfnis, alles unter Kontrolle haben zu müssen, oder die Unfähigkeit über das zu sprechen, was in Wahrheit in dir abgeht. Jemand bekommt seine Zunge unter Kontrolle und redet oder denkt ständig negativ. Geiz, Zorn, Habsucht, Stolz - jetzt könnte ich die ganze Liste von Schuld durchgehen.

Und viele Menschen verbringen ihr ganzes Leben damit „Matten-Management“ zu betreiben. Ja, so zu tun, als gäbe es keine Matte. Sie scheinen so stark, so gesund, so unabhängig zu sein, als könnten sie alles schaffen was sie sich vornehmen. Sie tragen die Matten anderer, aber haben selber scheinbar keine. Und diese Menschen erleben nie echte Gemeinschaft! Warum?

Wenn die Bibel von Gemeinschaft redet, dann gebraucht sie dafür das Wort „**einander**“ – einer den anderen. Da heißt es z.B. „betet füreinander“ – einer für den anderen! Was setzt das voraus? Dass jeder mal Not hat! Ermutigt einander! Was setzt das voraus? Dass jeder mal entmutigt ist! Ermahnt einander! Das setzt voraus, dass jeder mal Ermahnung braucht! Bekennt einander eure Sünden! Dient einander! Jeder braucht einmal Hilfe! Usw. Geht einmal die biblischen „Einander-Stellen“ durch. „Vergebt einander“ setzt voraus, dass jeder mal schuldig wird und jeder mal Vergebung braucht! Lehrt einander! Nehmt einander an! Alles „Einander-Stellen“!

Wenn man in der Welt in eine Gemeinschaft kommt, definiert man sich über seine Stärke: Mein Auto, mein Haus, meine Frau. In der Gemeinde darf sich Gemeinschaft auch auf der Basis von Schwäche treffen. Wir begegnen uns nicht auf der Basis von Vollkommenheit, sondern auf der Basis von Schwachheit und Zerbrochenheit. Und das setzt Demut voraus!

Frage: Wer trägt von Zeit zu Zeit deine Matte? Wem zeigst du Schwäche oder Probleme? Wen bittest du für dich zu beten? Wer kennt deine Zerbrochenheit?

Hier in der Geschichte, wo vier Leute jemanden zu Jesus bringen, wurden aus einer Gruppe von Menschen Freunde. Dazu gehörte eine Entscheidung und die Bereitschaft zur Schwäche! Wisst ihr, ich glaube, viele zwischenmenschliche Probleme könnten behoben werden, wenn wir die Freiheit hätten, uns in Schwachheit zu begegnen und um Rat zu fragen und um Hilfe – in Gemeinschaft!

Das führt uns zum nächsten Punkt:

3. Eine Gemeinschaft, die Hindernisse überwindet

Eines Tages kommt Jesus in die Stadt. Die vier Männer erfahren davon und wollen Jesus natürlich hören. Und hier ist der Punkt: Sie denken an ihren Freund. Sie kennen seine Not, sie erinnern sich und nehmen ihn mit! Das erschwert die logistische Seite des Ausflugs. Aber sie denken nicht nur an sich, sie denken an ihn. Freunde tun so etwas. Freunde dienen einander! Sie holen ihn ab, tragen ihn hin – kein Rollstuhl – und kommen scheinbar zu spät. Alles voll!

Markus 2,2: Die Menschen strömten so zahlreich zusammen, daß kein Platz mehr blieb, nicht einmal draußen vor der Tür.

Damit haben sie nicht gerechnet. Jesus ist so nah und doch zu weit weg. Was jetzt? Aufgeben? Spätestens an dem Punkt wird der Unterschied zwischen echter Gemeinschaft und gespielter Gemeinschaft deutlich. Echte Freunde überwinden gemeinsam Probleme! Ihre Liebe zu ihrem Freund und ihr Vertrauen in Jesus ist stärker als die Hindernisse!

Was machen sie? Kurze Beratung und dann wird's unruhig. Sie organisieren Seile und stürmen aufs Dach. Die Häuser damals hatten üblicherweise eine Außentreppe, über die man auf das Dach gelangen konnte, das oft als eine Art Terrasse genutzt wurde. Die Freunde marschieren nach oben **und demolieren das Haus** dieses Mannes. Das war natürlich anders als heute, da gab es keine Glaswolle und Ziegel und Schweißfolie. Die Dächer bestanden aus Holzbalken und dazwischen waren Matten aus Schilf, Zweigen und getrocknetem Lehm gelegt. Die brauchten also keine Abrissbirne. Und das Loch konnte auch wieder repariert werden! Aber trotzdem – das Hindernis muss überwunden werden und es erfordert Mut, Kreativität, Dienstbereitschaft und auch Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Hausbesitzer! Die Freunde lassen sich nicht leiten von dem Gedanken „Was denken die anderen?“ Sie lassen sich leiten von dem Gedanken: „Was braucht unser Freund“?

Ich meine: Stellt euch mal vor, was da gerade passiert! Jesus ist in dem Haus, das randvoll ist bis auf den letzten Platz. Draußen stehen sie, keine Lautsprecheranlage. „Können wir mal durch?“ Drinnen hören alle gebannt Jesus zu. Plötzlich ist ein seltsames Geräusch von oben zu hören, Schmutz und Staub rieselt herab. Wer schon mal Lehmwände abgerissen hat, weiß, was für ein Dreck das macht. Zuerst nur ein paar Krümel, dann große Brocken. Jesus, der Sohn Gottes wird ganz schmutzig. Und er hört auf zu lehren. Sie schauen nach oben und entdecken ein Loch in der Decke. Vier Männer machen sich zu schaffen. Stellt euch das mal vor! Eine Kleingruppe, die so etwas macht! Ihr Lieben: **Gemeinschaft wird von Menschen mit dienender Haltung und Risikobereitschaft gebaut** – von Dachzerstörern!

Was ich an dem Bild so toll finde ist: Scheinbar war die Barriere zwischen ihnen und Jesus unüberwindbar, oder? Aber eben nur scheinbar! Und sie haben sie gemeinsam überwunden. Ein Dach lässt sich abdecken, wenn es meinen Freund hindert! Liebe füreinander ist manchmal irrational. Freunde fragen nicht: Was bringt mir das? Freunde fragen nicht: Was sagen die anderen? – Freunde fragen: Was braucht mein Freund?

Und dann sind sie nicht freundlich, sie sind Freunde. Und der Unterschied zwischen „Freundlich sein“ und „Freund sein“ liegt oft in der Tat! Der Freund braucht kein freundliches Lächeln – er braucht Hilfe!

Frage: Wie oft deckst du für andere Dächer ab? Das ist ein Bild! Das musst du nicht wörtlich nehmen! Dabei geht es meistens um zwei Aufgaben: Etwas wahrnehmen/sehen, und dann etwas tun. Ich nehme wahr, dass jemand in meiner Kleingruppe entmutigt ist. Ich ermutige ihn, schreibe eine kleine Notiz, eine Mail, rufe an. Jemand braucht ein Gespräch – ich nehme mir Zeit zum Zuhören, auch wenn ich viel zu tun habe.

Vor kurzem habe ich ein tolles Beispiel von weitem gesehen. Ein Gemeindeglied war nicht in der Lage, seine eigene Wohnung zu renovieren. Weder finanziell noch kräftemäßig. Und zwei oder drei andere haben angepackt und renoviert. Klasse! Das ist Gemeinde in ihrer Bestform. Oder da war jemand, der hatte ein Kind, das durch Schwierigkeiten ging. Das ist nicht einfach – und jemand anderes nimmt das Kind mal für eine Zeit ab und hilft. Vor einiger Zeit bekam jemand mit, dass jemand anderes aus der Gemeinde gerne zu einer Fortbildung wollte, aber das Geld nicht hatte. Derjenige hat es dann für den anderen bezahlt. Jetzt könnte ich noch viele Beispiele für echte Gemeinschaft aufzählen.

Der Punkt, den ich herausstellen möchte ist der: Unsere Schwachheiten, unsere Begrenzungen, das, was wir normalerweise verbergen wollen, das sind oft Anknüpfungspunkte für tiefere Beziehungen. Und oft heilt Gott diese Schwachpunkte durch Gemeinschaft!

Ohne die Gemeinschaft wäre der Mann nie zu Jesus gekommen! Hätte er seine Schwachheit verborgen, wäre er in seiner Schwachheit bei sich selbst geblieben, er hätte sich nicht helfen lassen – er wäre nicht zu Jesus gekommen. Der Weg zur Heilung führt über die

Gemeinschaft! Die Gemeinschaft kann nicht heilen, aber Gott gebraucht die Gemeinschaft um zu heilen!

Frage: Glaubst du das? Gott gebraucht Gemeinschaft um zu heilen. Stimmt das? Wer sagt „Ja“?

Wenn das so ist, was setzt das voraus?

4. Gemeinschaft erfordert Vertrauen

Stell dir mal einen Moment vor, du bist der Mann auf der Matte. Gleich wirst du durch das Loch im Dach hinuntergelassen. Das ist das größte Risiko, das du je eingegangen bist. Welche Fragen beschäftigen dich?

- Werden sie mich halten? Werden sie mich gleichzeitig hinunterlassen? Halten die Seile?
- Was werden die Menschen da unten mit mir machen? Ich will mich doch nicht vordrängeln!
- Und wer ist dieser Jesus eigentlich? Was ist, wenn der mir überhaupt nicht helfen kann? Und was wird der sagen, dass ich ihn unterbrochen habe?

Und hier ist wieder eine Entscheidung gefragt: Vertraue ich oder nicht?

Ihr Lieben, es gibt so viele Gemeinschaften, ob Ehe oder Familie oder Gemeinde. Sie hängen alle am Vertrauen zueinander! Frage: Bist du noch bereit in Gemeinschaft Vertrauen zu investieren? Oder bist du so enttäuscht, dass hier ein wesentlicher Knackpunkt für Zurückgezogenheit liegt? Angst und Misstrauen?

Der Mann entschied sich und dann ging es ab. Ins Unbekannte!

Die Freunde lassen ihn hinunter. Immer mit der Frage: Wie können wir unseren Freund nur möglichst nah zu Jesus bringen? Das ist es, was echte christliche Gemeinschaft möchte. Als Väter und Mütter wollen wir unsere Kinder zu Jesus bringen, als Kinder wollen wir unsere Eltern zu Jesus bringen, als Freunde wollen wir unsere Freunde zu Jesus bringen. Darum geht's! Wir wollen einander zu Jesus bringen! Was auch immer das bedeutet: Im Text heißt es:

Sie lassen ihn hinunter mit dem Bett - mit der Matte - mitten unter sie vor Jesus

Und die große Frage ist. Was jetzt? Da steht etwas Erstaunliches.

Als Jesus ihren Glauben sah...

Normalerweise berichten Heilungsgeschichten vom Glauben der Menschen, die um Heilung bitten. Hier ist es der Glaube der Freunde. Und der wird nicht deutlich durch Worte – er wird deutlich durch Taten. Jesus sieht ihren Glauben, der sichtbar wird durch ein Loch im Dach und vier Gesichter die total verdreht, unsicher und ängstlich, aber doch irgendwie vertrauend durch die Decke schauen! Jesus sieht eine absolut irrationale Hingabe aneinander. Er sieht ihr Vertrauen! – Ist das nicht phantastisch? Der Sohn Gottes sieht nicht Schmutz, er sieht nicht, dass er unterbrochen wurde – er sieht ihren Glauben. Das ist unser Gott! Er sieht tiefer!

Und weil er tiefer sieht, dreht er sich um, schaut auf den verkrüppelten Menschen auf der Matte und sagt:

Mein Sohn, deine Schuld ist dir vergeben!

Was hat der Mann auf der Matte wohl an dieser Stelle gedacht? Bestimmt hat er nicht vorgehabt, jetzt seine Sünde zu thematisieren, oder? Was denkt ihr? Aber – das gehört zu den Dingen, die passieren, wenn man sich bis zum Hals auf Gemeinschaft einlässt wo Jesus mittendrin ist.

5. Gemeinschaft mit Jesus hat die Angewohnheit Sünde zur Sprache zu bringen.

Wenn wir alleine sind, können wir glauben, dass wir jeden lieben. Wenn wir mit anderen zusammen sind, erkennen wir wie unfähig wir sind, andere zu lieben, wie viel wir anderen

abschlagen und wie verschlossen wir in uns selbst sind. Und in tiefer Gemeinschaft mit Jesus wird unsere Sünde thematisiert und vergeben! Und so erschreckend das vielleicht klingen mag – ich bin davon überzeugt – es ist das Beste was uns passieren kann!

Dieser von Menschen verspottete und verurteilte Mann hört von Jesus:

Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.

Jemand hat mal gefragt: Welche Sünde kann ein Gelähmter denn schon begehen? Habt ihr auch schon mal darüber nachgedacht? Jesus schaut tiefer. Und Jesus weiß, dass man die tödlichsten Sünden begehen kann, auch ohne nur einen Finger zu rühren: Stolz, Kritiksucht, Lieblosigkeit, Zorn, Hass – um nur einige zu nennen! Und von daher ist es so wichtig für diesen Mann zu hören: Deine Sünden sind dir vergeben.

Diese Aussage von Jesus bringt Bewegung in den Raum. Zumindest in die Köpfe derer, die im Raum waren: Gesetzeslehrer, scheinbare geistliche heavys – Vollzeittheologen. Sie kamen pünktlich und hatten sich gute Plätze reserviert. Und was auffällt ist: Sie hatten scheinbar keine Freunde, die sie zu Jesus brachten. Die vermeintlich geistlichsten Menschen hatten scheinbar niemanden in ihrem Bekanntenkreis, der litt oder der Jesus brauchte! Und die Frage lohnt sich: Wer war in den Augen Gottes wohl größer? Die Experten? Die Fachleute, die viel wussten, aber niemanden hatten, der ihnen wichtig genug war, dass sie ihn zu Jesus brachten? Oder die vier Männer: ungehobelte, Etikette missachtende Dachzerstörer, die alles für ihren Freund taten, damit er zu Jesus kam? Wer war bzw. wer ist in Gottes Augen größer?

Ihr Lieben, die Gesetzeslehrer bringen dem gelähmten Mann keine Zuneigung entgegen. Sie schauen nur darauf ob es theologisch in ihrem Denkraster richtig zugeht! Das ist ihr wichtigster Filter, wenn sie zum Gottesdienst kommen. Und sie haben ihr Raster! Sie haben gegenüber der Not von Menschen kein Anliegen. Sie denken, sie lieben Gott, aber sie haben keine Liebe zu den Menschen, die Gott liebt. Und das geht nicht. Wie heißt es in 1. Johannes 4,20

20 Wenn jemand behauptet: »Ich liebe Gott«, und dabei seinen Bruder haßt, dann lügt er. Wenn er seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, dann kann er Gott, den er nicht sieht, erst recht nicht lieben.

Menschen, die andere Menschen nicht lieben, können Gott nicht lieben. Egal, wie viel sie über die Bibel wissen, egal, wie sie predigen.

Solche Menschen gab es nicht nur damals, es gibt sie auch heute. Und sie richten großen Schaden an. Und oft genug gehöre ich selbst dazu und vergesse, Dächer aufzudecken und Matten zu tragen – in meiner Familie oder auch in meiner Gemeinde. Ich weiß nicht, ob du auch mit Selbstgerechtigkeit kämpfst – ich schon!

Und ich freue mich, dass Jesus auch diese Menschen liebt. Genauso, wie diejenigen, die von oben durch die Decke schauen. Und er spricht sie direkt an:

Was denkt ihr in euren Herzen? 23 Was ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher?

Er spricht sie an, holt sie aus ihren falschen Gedanken heraus und gibt ihnen die Antwort:

Damit ihr aber wißt, daß der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!

Schweigen! Alle schauen wie gebannt: Und dann steht der Mann auf, hebt seine Matte auf, legt sie zusammen und geht nach hause! Das war's!

25 Und sogleich stand er auf vor ihren Augen und nahm das Bett, auf dem er gelegen hatte, und ging heim und pries Gott.

Nicht nur sein Körper war geheilt, auch sein Herz, seine Seele – all seine Sünden waren vergeben und er war geheilt.

Und jetzt stellt euch vor, wie dieser Mann alt wird. Wie redet er über Gemeinschaft? Immer, wenn er am Abend auf seine Matte krabbelt und sich schlafen legt, wird er erinnert an seine Kleingruppe. Seine Freunde, die ihn zu Jesus geschleppt haben, die für ihn das Dach kaputt gemacht haben und die ihn direkt vor die Füße Jesu gebracht haben. Den Ort der Heilung und der Vergebung.

Und Gemeinschaft war für ihn das größte Geschenk!

Und damit bin ich am Schluss. Die Gemeinschaft der Matte existiert noch. Jesus möchte sie in unseren Ehen und Familien stiften, in unseren Beziehungen untereinander, in unseren Kleingruppen. Und wir dürfen üben.

- Wir müssen uns dafür entscheiden. Sie entsteht nicht zufällig und braucht eine hohe Priorität.
- Wir erleben sie, wenn wir bereit sind, uns in unseren Schwächen zu begegnen und uns in den Schwächen aneinander hinzugeben. Mit dem Wissen, wir brauchen Jesus und wir wollen einander zu Jesus bringen!
- Ohne Vertrauen und Risiko wird es nicht gehen
- Und Hindernisse werden überwunden
- Sünde wird in unserer Gemeinschaft angesprochen und zu Jesus gebracht. Wir vertrauen einander und wir vertrauen Jesus!

Ich lade dich ein Teil unserer Gemeindegemeinschaft zu werden, aber ich sag dir auch: Teil einer Gemeinde zu sein ist nicht einfach. Da gibt es erschreckende Matten, und die sind manchmal schwer. Und manchmal gibt es Dächer zu überwinden, Hindernisse, die wir durchbrechen müssen. Konflikte, die wir lösen müssen. Ängste, die wir überwinden müssen, Vergebung, die wir erbitten oder gewähren müssen.

Aber wer einmal den Weg in so eine Gemeinschaft gefunden hat, der möchte ihn nicht mehr missen. Und der einzige Zugang dazu – das ist Jesus! Nur Jesus kann Sünden vergeben, nur durch Jesus kommen wir in die Gemeinschaft seiner Gemeinde!

Und dazu lade ich ein: Werde Teil der Gemeinde Jesu! Komm zu Jesus, lass dich taufen, werde Mitglied in der „Mattengemeinschaft“! Wir wollen einander helfen und einander zu Jesus bringen!

Amen.